

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 36 (1996)

Artikel: Meilemer Jugend : früher und heute
Autor: Kummer, Peter / Altorfer, Werner / Chervet, Alain
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



△ Alle auf einen Blick. Zur 1987 entstandenen Aufnahme haben sich die Pfadi der Abteilung Meilen-Herrliberg so hingestellt, dass sie zusammen das Gebiet der Gemeinde Meilen darstellen. Der Umschlag zeigt einen Ausschnitt davon.

Meilemer Jugend – früher und heute

Man darf den Haupttitel über den folgenden Beiträgen nicht missverstehen. Er klingt vielleicht abschliessend, will und kann es aber nicht sein. Anstoss gab vor drei Jahren der Aufsatz des inzwischen verstorbenen Ex-Meilemers Werner Altorfer über die einstige Jugendgruppe «Jung Meilen», und diesen Aufsatz sollen noch möglichst viele der damals Dabeigewesenen in einem passenden textlichen Umfeld lesen können. Es gäbe sonst noch vieles über «Jugend» zu sagen: verwiesen sei beispielsweise auf das einstige Kadettenkorps (behandelt im Heimatbuch 1975), die Nachfolgeorganisation Jugend+Sport oder auf den «Cevi», wie die überkonfessionelle Gruppe von den Jungen liebevoll genannt wird.

Peter Kummer

Ein ungeplantes Jugendfest

Wie Meilen statt zu Bourbaki-Soldaten zu einem Jugendfest kam

Die Internierung der Bourbaki-Armee im Deutsch-Französischen Krieg 1871 ist ein Ereignis, das in jedem Lehrbuch der Schweizergeschichte seinen festen Platz hat, und viele Erinnerungen verbinden sich damit. Auch in unserer Gegend wurde eine grössere Anzahl plaziert, in den Landgemeinden des Zürichsees insgesamt gegen 2000 Mann, in Küsnacht 296 und in Stäfa 308. Eine Anfrage der kantonalen Militärdirektion «p(unc)to Aufnahme von mindestens 300 internierten französischen Truppen 30–50 Mann Bewachungsmannschaft» war zwar auch an Meilen ergangen, aber in gemeinsamer Sitzung von Gemeinderat, Kirchenpflege, «Censur-Kommission» (RPK) samt Bezirksstatthalter und «Herrn Ing. Näf» im Löwen sah man sich ausserstande, positiven Bericht zu geben. «Trotz aller Umsicht und (allen) Nachfragens konnte mit Ausnahme der Kirche kein für diesen Zweck sich eignendes Local aufgefunden werden, indem in dieser, fast ausschliesslich Landwirtschaft treibenden Gemeinde es an grösseren Localen überhaupt gebricht. Zwei kleinere Fabriken hier gewähren derzeit volle Beschäftigung und sind deshalb nicht anderweitig benutzbar. Die Schulgebäude mit vier an der Zahl nicht grosse Räume in sich schliessend – sind ihrem Zwecke umso weniger zu entfremden, als die notwendigen Räumlichkeiten für Ergänzung derselben mangeln.» Was die Kirche betraf, so hätte man deren Bestuhlung entfernen oder über ihr einen Boden herrichten müssen, abgesehen davon, dass die Kircheneingänge zwei Jahre vor-

her neu erstellt worden waren. Die Empore eignete sich schon gar nicht zur Aufnahme von Liegestellen. Also beschloss man, der «hohen Militärdirection» durch eine Abordnung – Gemeindepresident J. J. Leemann und Pfr. Lang – negativen Bericht zu erstatten; für den Fall, dass man trotz allem Internierte würde aufnehmen müssen, ernannte man eine Kommission, um «alle erforderlichen Anordnungen» treffen zu können. Vom Löwen-Saal, der allerdings damals noch kleiner war als heute, ist seltsamerweise nirgends die Rede, und Stäfa hatte sich mit Bezug auf die Schulhäuser so eingerichtet, dass es den Schülern zehn Tage frei gab, bis Ersatzlokale für den Schulunterricht gefunden waren.

Glaubte der Meilemer Gemeinderat, dem Problem Bourbaki entronnen zu sein, so täuschte er sich. Zwar waren in Meilen definitiv keine Truppen einzuquartieren. Aber fünf Wochen nach der Anfrage der Militärdirection, am 6. März, fragt das Seefelder Hilfskomitee auf telegrafischem Wege an, ob der Gemeinderat nicht am nächsten oder übernächsten Tag ca. 400 Bourbaki-Soldaten, die eine Seerundfahrt durchführen und sich etwa eine Stunde in Meilen aufhalten würden, «eine kleine Erfrischung, bestehend in einem Trunk», verabreichen könne. Der Gemeinderat, gleichentags zu ausserordentlicher Sitzung zusammengetreten und, wie es scheint, von etwas schlechtem Gewissen geplagt, «beschliesst, um nicht hinter anderen Gemeinden zurückzubleiben und weil die hiesige Gemeinde von den Kosten der Internierung nicht directe ist beansprucht worden, entsprechende Zusage u. lässt diese telegraphisch melden. Während der Sitzung geht ein Telegramm ein, wonach der Besuch bestimmt auf morgen Dienstag 12 Uhr mittags angezeigt wird.

Nachdem der Grundsatz ausgesprochen worden, dießmal von der Privatwohlthätigkeit abzusehen & diese entsprechenden Kosten auf die Gemeindegutscassa zu übernehmen (...), wurden folgende Anordnungen getroffen:

1. Ankauf von 220 à 230 Maß rothem Wein [Jahrgang unleserlich], gute Qualität & diesfalls die Offerte des Herrn Gemeinderath Casp. Haab, solchen zu 60 cts. pr. Maß liefern zu wollen, angenommen.
2. Bestellung und Lieferung von 200 Würsten durch die Metzger Streuli und Vontobel.
3. Bestellung und Lieferung von 100 Weggen (4 auf 1 Brod) durch die Bäcker Hottinger & Hochstraßer Wittwe.
4. Herrn Zimmermeister Brupbacher ist Auftrag und Weisung ertheilt, auf dem Gemeindeplatze eine möglichst einfache, praktische und billige Tisch und Bestuhlung herzurichten.
5. Besammlung des Gemeinderathes morgens 10 Uhr im Löwen zu weitem Anordnungen etc.»

Diese weiteren Anordnungen erfolgten aber umständehalber in ganz anderer Richtung als geplant. Denn unterdessen war vom «Hülfscomité» ein Telegramm eingetroffen, wonach den Internierten höherenorts das «Anlanden» in Meilen untersagt

worden sei. Eine an die Oberleitung in Zürich abgehende Depesche aus Meilen bewirkte schliesslich doch noch die Bewilligung. Aber unterdessen näherten sich, es war nun halb 11 Uhr, die Dampfboote mit den Internierten bereits Meilen, und weder ein auf dem See aufgestellter Wachtposten noch Depeschen nach Stäfa und Rapperswil vermochten, diesen die telegrafische Bewilligung zum Anlanden zu übermitteln, so dass die Meilemer Gemeindeväter das Nachsehen hatten. Was war zu tun?

Zum Jubel und zur Freude der Schuljugend liess man diese schliesslich «bei heiterm sonnigen Nachmittag» Platz nehmen und die für die Internierten bestimmte Erfrischung zu sich nehmen. Wein als Getränk für die Schuljugend war damals und noch längere Zeit später in unserer Gegend völlig üblich: «Wurst, Wein und Brod» wurde ihr auch zum Kirchenjubiläum 1895 von der Schulpflege gereicht. Bei der ganzen Schwelgerei soll übrigens «manch Mütterchen im stillen () neben den Jungen sich gütlich gethan», so dass, «was der Gemeinde auf der einen Seite an einer unbedeutenden Ausgabe genommen, dieser wieder in anderer Form zurückgegeben worden», wie Gemeindeschreiber Heinrich Hochstrasser sinnierte. Und er hatte sicher auch recht mit der Vermutung, die (damals noch wenig verwöhnte) Jugend werde sich an diese ungeplante Verköstigung gewiss auch Jahre später noch mit Freuden erinnern.

PGR 30.1./6 + 7.3.1871. PSP 20.5./26.6.1895. Peter R. Jezler/Elke Jezler/Peter Bosshard: Asyl für 87'000. Der Übertritt der Bourbaki-Armee in die Schweiz 1871, Zürich und Stuttgart 1986 S. 82 und 87.



Der Wandervogel

Peter Kummer

Eine frühe Jugendbewegung

Der «Wandervogel», das war eine 1901 in Deutschland gegründete Jugendbewegung, die einen naturgemässen Lebensstil mit Wandern und Geselligkeit, Volksliedgesang und Volkstanz suchte. Sie fand bald auch in der Schweiz Verbreitung und machte mit ihrer bewussten Opposition zur Welt der Erwachsenen der noch weitgehend patriarchalisch geprägten Gesellschaft plötzlich den Abstand der Generationen deutlich. Die Wandervögel kleideten sich betont einfach und – mit offenem Schillerkragen – leger, mieden möglichst Alkohol und Tabak und pflegten ein kameradschaftliches Verhältnis unter den Geschlechtern. Wie der Meilemer Dr. Fritz Schwarzenbach (1894–1994) sich später erinnerte, lebten sie auf ihren Wanderungen bis zur Abmagerung bescheiden, nächtigten im Heu, wenn nicht sogar, wie in Aigues-Mortes, unter freiem Himmel vor der Stadtmauer, und sie scheuten es nicht, damit als Landstreicher betrachtet zu werden. Ebenso wagte es die Gruppe, von der er insbesondere berichtet, in bisher ungewöhnlicher «frischer Unbekümmertheit», Frédéric Mistral, den Dichter der Provence, in seinem Heim aufzusuchen. In Meilen scheint der Wandervogel kurz nach Küsnacht um 1910 einen Ableger gebildet zu haben. Er wurde hier zum Teil scheel und misstrauisch angesehen, wie Beratungen und Beschlüsse der Schulbehörden von 1919 zeigen. Ja, ein Urteil der Kirchenpflege lautete, die Jugend wälze (!) sich in «beängstigender Zügellosigkeit». Es hatte da nämlich «in letzter Zeit» bei den Wandervögeln nicht näher bezeichnete «unliebsame Vorkommnisse» gegeben. Die von wandervogelfreundlicher Seite in der Sitzung der Primarschulpflege vorgeschlagenen vorsorglichen Massnahmen lassen die Thematik erahnen: So sollten Ausflüge «nur getrennt nach Geschlechtern» durchgeführt werden und solche «von zwei Tagen nur unter Aufsicht eines Lehrers», ebenso mussten alle Sitzungen «bei Betzeitläuten» beendet sein. Die Primarschulpflege fasste darauf zwei Beschlüsse: Erstens sollten Schüler (gemeint wohl solche der 7. und 8. Klasse) an Sitzungen und Fahrten der Wandervögel nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Pflege teilnehmen dürfen. Zur Durchsetzung des Verbots hatte ein Ausschuss die nötige Aufsicht zu führen. Zweitens verbot sie der Schuljugend, nach dem Betzeitläuten auf der Gasse zu weilen oder an Tanzanlässen teilzunehmen; gleichzeitig forderte sie den Gemeinderat auf, durch die Weibel eine entsprechende Kontrolle auszuüben.

Die Sekundarschulpflege befasste sich gleich an zwei Sitzungen ausführlichst mit der Wandervogelfrage. Probleme mit zweitägigen Wanderungen oder nächtlichem Ausgang standen hier nicht im Vordergrund, im Gegenteil: Ein Votant erklärte nämlich, er habe «viel Dutzend mal Wandervögel in Haus und Scheune in Logis gehabt und nie etwas Ungehöriges beobachtet». Es ging um etwas anderes: Dem Präsidenten der

Sekundarschulpflege war von verschiedenen Seiten zugetragen worden, die Leiter der Meilemer Gruppe würden durch Gespräche über angeblich selbst nicht verstandene Themen «allgemeiner, familiärer und gelegentlich auch politischer Art» in den Köpfen der Jungen «Verwirrung stiften»; bereits sei in einem konkreten Fall die Tochter dem Elternhaus «eher entfremdet» worden. Dem wurde entgegengehalten, die Tendenz der Wandervogelbewegung gehe anderwärts wie auch in Meilen «eher dahin, eingerissene schlimme Gebräuche der Jugend, wie das Trinken, das Wirtshausgehen, Rauchen, Jassen, Liebeln von seinen Mitgliedern fernzuhalten und an deren Stelle das Wandern und frohe Zusammenkünfte in Gottes freier Natur zu setzen und dabei regen Gedankenaustausch zu pflegen». Über den Einfluss auf die jungen Leute konnte ein anderer Sprecher, dessen Kinder aktiv mitmachten, «nur Gutes» berichten; er habe «immer Freude gehabt am frischen, gesunden Wesen der jungen Wanderer», dem «eifrigen Reden und Gegenreden dieser jungen, von Lebenskraft überschäumenden Jungen», er sei dabei «selber wieder jung» geworden. Ein dritter äusserte Verständnis dafür, «wenn junge, eifrige Kräfte in ihren Ansichten gelegentlich etwas weiter kommen, als uns Älteren verständlich»; die weiteren Lern- und Lebensjahre würden die Jungen dann schon «ins rechte Fahrwasser bringen».

Zwar wurde durchaus auch die sich heute aufdrängende Frage aufgeworfen, ob die Schulbehörden überhaupt ein Recht hätten, im Widerspruch zu den Eltern Massnahmen gegen das Mitmachen beim Wandervogel zu treffen. Aber anscheinend traf derjenige Sprecher, der grundsätzlich «die Schuljugend nicht in Vereinen wissen» wollte, die Meinung der Mehrheit besser. Aufgrund vagen Hörensagens, der Wandervogel sei auch «bei den Schulbehörden Zürichs nicht zum besten angeschrieben» und die Kantonsschule verbiete jede Vereinszugehörigkeit, verbot die Sekundarschulpflege ihren Schützlingen grundsätzlich jeden Beitritt zu irgend welchem Verein und erlaubte die Teilnahme an Vereinsveranstaltungen nur mit ausdrücklicher behördlicher Einwilligung.

Vorbehalte gegen das Vereinswesen insgesamt lassen sich damals auch in Protokollen der Kirchenpflege finden. Diese erlaubte zudem den Wandervögeln grundsätzlich keine Absenz in der Kinderlehre, wie allerdings auch sonst kaum jemandem. Der Schrotschuss der Schulpflege erklärt sich aber eher damit, dass man gegenüber dem Wandervogel in Beweisnot war und trotzdem handeln wollte. So hat also die Meilemer Wandervogelbewegung eine Sündenbockrolle übernehmen müssen in einer Phase allgemeiner Verunsicherung der Alten? Es macht ganz den Anschein. Anzufügen wäre noch, dass die reformierte Kirchenpflege 1925 den Konfirmanden ein «Wanderbüchlein für die protestantische Jugend» abgab.

PSP 23.9. 1919; PSSP 25.9. / 5.11. 1919; PKP 1.1. 1919 (Pfarreinsatz), 24.3. 1919, 20.2. 1925. «Die Wandervogel», in: Christian Schmid: Das Seminar Küsnacht. Seine Geschichte von 1832 bis 1982, Küsnacht 1982, S. 34 ff.

«Jung Meilen»

Werner Altorfer

Eine kirchliche Jugendgruppe

In den 1930er Jahren sprossen Jugendgruppen wie Frühlingsgras aus dem Boden. Sobald eine geeignete Persönlichkeit zur Sammlung aufrief, folgten Mädchen und Burschen in Scharen. Zwar bestand in Meilen schon eine Jugendgruppe des Blauen Kreuzes, aber noch keine landeskirchliche. 1930 wurde der junge Pfarrer Alfred Ruhoff, geboren 1900, als Pfarrhelfer an die reformierten Kirchgemeinden Meilen, Männedorf und Stäfa gewählt und am 3. Januar 1931 in Stäfa feierlich ins Amt eingesetzt. Er hatte schon in Zürich und Cham eine Gruppe des theologisch freisinnigen Zwinglibunds ins Leben gerufen. Als er in Meilen zur Gründung warb, sammelte sich bald eine lebhafteste Schar um die neue Fahne. Bei der Diskussion um die Namengebung schwang «Jung Meilen» obenaus. Besonders lockten die Ferienlager im Tessin, denn die Jungmannschaft war noch nicht verwöhnt mit Ski- und Klassenlagern der Schule. Aber auch die Diskussionsmöglichkeiten, die Spielabende und gemeinsamen Wanderungen waren etwas Neues. – Stammlokal war der «Sternen» am See, dessen Gemeinschaftsräume von der Kirchgemeinde zur Verfügung gestellt wurden.

Die Gründung

Natürlich musste zuerst ein Programm aufgestellt werden, mit angemessener Abwechslung zwischen Bibel- und Diskussionsabenden, Spiel und Singveranstaltungen, Vorträgen auswärtiger Referenten, Wanderungen und eigenen Sozialeinsätzen. Hie und da waren Zusammenkünfte der Mädchen und Burschen getrennt.

Wie es in der Jugendgruppe zu- und herging

Leiter bei den religiösen Themen war natürlich Pfr. Ruhoff. Wie Mitglieder später aussagten, bedeuteten Aussprachen zu biblischen Themen für sie viel. Vergessen wir auch nicht, dass in diesem «gesunden» Rahmen Mädchen und Burschen einander kennenlernen konnten.

Da ein Bursche, von nationalsozialistisch-frontistischen Ideen befallen, diese durch dick und dünn verteidigte, wurden Themen zur Judenfrage und Schweizer Heimat angesetzt. Der Schreibende wagte einmal, zum Thema «Ist die Maschine die Ursache der Krise?» anzutreten. Ich wies nach, dass durch rationellere Produktion das Fabrikat sich verbillige, dass der Bevölkerung also für weitere Ausgaben Geld zur Verfügung stehe, jene Artikel zur Herstellung neue Arbeiter brauchten usw.

Das Beispiel eines auswärtigen Referenten: Ein Flugpilot stellte sich zu Verfügung, uns im Naturkundezimmer in die Probleme der Navigation einzuführen. – Die Vortragenden verlangten keine Entschädigung, wir hätten auch nicht zahlen können. Eine Instrumentalgruppe bildete sich, und wir luden wagemutig zu einem Kirchenkonzert ein. Die Gruppe übte unter Sekundarlehrer Walter Weber im Sprechchor den 90. Psalm, z. B. «Lehr uns unsere Tage zählen, dass wir ein weises Herz gewinnen». Hans Erismann, damals junger Organist von Aarau, kam uns zuhelfe beim Singen und Spielen. Das heitere Singspiel «Wer trägt die Pfanne weg» zeigten wir auch in der Eingliederungsstätte Appisberg, Männedorf. Vor Weihnachten besuchte eine singfreudige Gruppe alte Leute. Unter Klara Stern sangen wir und übten Volkstänze ein. Immer wieder sangen wir mit Begeisterung, an den Abenden oder auf Wanderungen. Wie manch hundertmal haben wir wohl «Wir sind jung, die Welt steht offen» gesungen? Weniger volkstümlich wurde bei uns das eigentliche Zwinglibund-Lied, aber machtvoll erklang es an den Landsgemeinden. Seine erste Strophe lautete:



«Was Huldreich Zwingli einst getan
in sturmbewegten Zeiten:
Des Glaubens freie, lichte Bahn
dem Volke zu bereiten,
sei unsres Bundes Sinn und Hort,
so bleibt sein Geist uns fort und fort.»

△ Werner Altorfer

Hier noch Themen, die an Diskussionsabenden zur Sprache kamen: Freiwirtschaftslehre, Sozialismus, Vegetarismus, Frauenbewegung, Jugendarbeitslosigkeit (traf jeden dritten von uns), Jung-Meilemer erzählen von ihrem Beruf, Gandhi, Wie eine Zeitung entsteht, Joseph Haydn, Vom Führerkurs erzählen. Während des Weltkrieges 1939–1945 kauften wir mit Rationierungsmarken Hemdenbarchent und nähten Bubenhemden für Armenien. Daneben sammelten wir Lebensmittelcoupons, für die der schweizerische Zwinglibund Mehl, Zucker und anderes in Hungergebiete schickte. Wir Burschen fabrizierten für das Altersheim Brissago Liegestühle, installierten Radio-Kopfhörer für das Absonderungshaus in Männedorf, und einer vom Fach reparierte die Verstärkeranlage in der Kirche.

Landsgemeinde
auf der Unoth

Bereits im zweiten Lebensjahr durften wir es wagen, den ganzen schweizerischen Zwinglibund zur vierten Landsgemeinde einzuladen, auf anfangs Juli 1933. Auf der Unoth bot sich eine geeignete Wiese an. Sie ist im heutigen Gemeindeplan mit Bannholz angeschrieben, da, wo sich die Toggwilerstrasse gegen den Zweienbach senkt. Die kleine Scheune stand schon, nicht hingegen das Wohnhaus am Bach. Mehreren hundert Gästen musste am Samstagabend Unterkunft geboten werden. Also fragten wir bei Bauern, ob eine Jugendgruppe im Stroh schlafen dürfe. Die lachenden und singenden Zwinglibündler waren dies gewöhnt, und da das



Pfr. Ruhoff
(sitzend rechts)
in privatem Kreise

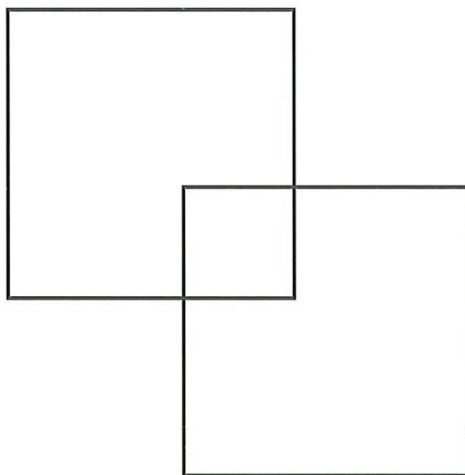
Organisationskomitee genug Führer auftreiben konnte, die den Weg vom Bahnhof zum betreffenden Bauernhof vorangingen, klappte es ordentlich. Schon am Samstagabend traf man sich in einem mächtigen Rund ums Lagerfeuer.

Das «Volksblatt des Bezirk Meilen» berichtete u. a.: «Der Abendglockenklang, der vom Seeufer heraufkam, unterstrich die begeisterten Worte unseres Ortspfarrers Oskar Frei, mit denen er die aus allen Landesteilen herbeigeeilten Mädchen und Bur-schen begrüßte... In diese Abendstimmung hinein wusste der Bundesleiter, Hr. Pfr. Schulthess, Basel, eine tiefsinnige Ansprache hineinzuflechten, in welcher er auf die lodernde Flamme hinwies, als Symbol der Zwinglibundbewegung. ...Schwelende Fackeln leuchteten den singenden Scharen auf den Heimweg. Da bekam jeder Bauernhof von der Pfannenstielstrasse bis hinunter zum Schwabach und hinauf bis Toggwil und Zelg nächtlichen Besuch.»

«Man ist beim Volk der Zwinglibündler gerne früh, schon um 5 Uhr wurde Tagwacht gemacht und abgekocht, und um 7 Uhr sassen sie im Ring, wo ihnen Bericht gegeben wurde über das, was der Zwinglibund bisher vollendet hat.» Den Feldgottesdienst hielt Pfr. Ruhoff zum Apostelwort «Lasset uns streben nach dem, was dem wahren Frieden dient.» Die Orchestergruppe Jung-Meilen, die auch in späteren Jahren aktiv war, fand ehrende Erwähnung. Dr. Fritz Wartenweiler – bekannter Schriftsteller und Pionier der Erwachsenenbildung – hielt sein Referat auf einem Bauernwagen stehend. Er packte die Zuhörer mit dem Thema «Was können wir für den Frieden tun?» Nach dem Mittagessen in den Quartieren «entspann sich auf dem Landsgemeindehügel noch manch fröhliches Spiel und sportlicher Wettkampf. (...) Nach einer kurzen Schlussfeier zogen die Scharen zu Tal.» Die Organisation dieser grossen Landsgemeinde hatte uns das Äusserste abgefordert, aber dafür waren die Meilemer nun weit herum bekannt, denn solch erlebnisreiche Tage vergisst man nicht gleich wieder.

Auch die späteren Jahre wurde zu einer solchen Landsgemeinde eingeladen (zum Beispiel nach Melchnau, Luzern, Lenzburg), und diese «Truppenzusammenzüge» stärkten den Zusammenhalt der über das Land verstreuten örtlichen Gruppen. Die einzelnen Mitglieder freuten sich lange darauf, «und stolz trug Hermann die Fahne voran», wie sich dessen Schwester Elsbeth Haab-Schwarzenbach erinnert. Die Fahne enthielt das Zwinglibund-Symbol, zwei verschränkte Quadrate.

Das Zwinglibund-Symbol,
zwei verschränkte
Quadrate ▷



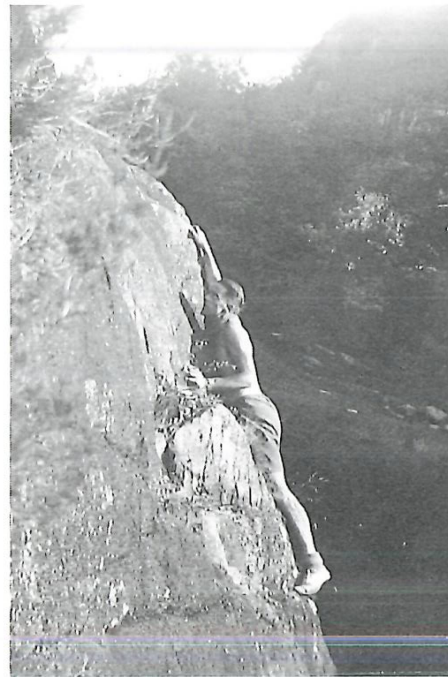
Begeisternde
Ferienlager in
Arcegnò

Der Hauptgründer des Zwinglibundes, Pfr. Julius Kaiser in Luzern, hatte im Tessinernest Arcegnò, eine Wegstunde westlich von Locarno, einen idealen Platz für sein «Campo Enrico Pestalozzi» gefunden. Es war ein ansehnliches Grundstück in einem Tälchen, wild überwuchert, wo zwei Baracken mit Strohmatten als Unterkunft dienten. Die «Jung-Meilemer» reisten im Sommer 1932 und 1934 in dieses Naturparadies. Als wir Mitglieder der Spurgruppe dort ankamen, war für die erste Übernachtung der Platz noch besetzt. So wickelten wir uns in Woldecken und legten uns auf die Wiese. Der funkelnde Sternenhimmel war bereits das erste unvergessliche Erlebnis.

Die Tage flogen nur so vorbei mit Spielen, Diskussionen, mit Singen und Musizieren, Besuchen in Ronco, Ascona, Locarno, zu Fuss natürlich, oder gar einer zweitägigen Tour mit Bootsfahrt nach Vira und Aufstieg zum verträumten Indemini – unterwegs pflückten wir Heidelbeeren, die wir dann ins Birchermüesli mischten. Für die Nacht fanden wir Platz in einem Gaden – das war ausgekunschaftet worden, und frühmorgens stiegen wir auf zum bitterkalten Tamaro, 1962 Meter hoch. Beim zweiten Lager war als Kameradin und doch anerkannte geistliche Leiterin die Arbeitslehrerin «Fräulein Weber» dabei, mittleren Alters, von allen verehrt, fähig, mit den Jungen glücklich zu sein und sie gerade deshalb in gutem Sinne zu beeinflussen. Auch in späteren Jahren kamen Tessiner Lager zustande, die immer als Werbung wirkten. Eine Nachtwanderung durfte jeweils nicht fehlen!

Zusätzlich gab es auch Neujahrs-Skilager, 1935/36 zum Beispiel in Sapün GR.

Im Sommerlager in Arcegno:
 «Er tut als ob...» ▷
 Neujahrsskilager 1936 in Sapün. Die
 «Sapüner Mölche» mit heute vorsintflut-
 lich anmutender Sportausrüstung. ▽



Pfr. Ruhoff wurde Ende 1933 an die Kreuzkirche nach Zürich be-
 rufen. Mit seinem Wegzug entstand eine schlimme Lücke, denn
 seinem Nachfolger Pfr. Hans Senn, der bis 1940 in Meilen wirk-
 te, fehlte das jugendliche Feuer. Wir aber brauchten einen Rat-
 geber und überlegenen Leiter der Diskussionsabende. Unse-
 ren eigenen Beiträgen, so ehrlich sie waren, fehlte die Erfah-
 rung, es waren Äusserungen von Grünhörnern. Die unbefried-
 igenden Abende bewirkten einen Mitgliederschwund, und
 die Verantwortlichen setzten sich zusammen, um einen Aus-
 weg zu suchen, aber eine bleibende Lösung fand sich nicht. So
 wandte sich eines der Mitglieder brieflich an Pfr. Ammann in
 Weesen um Rat, einen der Hauptleiter im schweizerischen
 Zwinglibund. Es erhielt lange, klärende Briefe zugesandt. Eine
 Passage daraus lautete:

«Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es einfach zuviel ver-
 langt ist, wenn man meint, eine Gruppe müsste aus lauter völ-
 lig lebendigen, völlig aktiven und initiativen Menschen beste-
 hen, die nur um der Wahrheit und des Gottsuchertums willen
 in der Gruppe seien. Ich meine, wir müssen froh und dankbar
 sein, wenn nur immer ein Kerntrupp bleibt, der um die höhe-
 ren Ziele der Gruppe weiss. Die anderen, bald mehr, bald
 weniger, werden eben mitgehen, so wie es ihnen ihr augen-
 blicklicher Entwicklungsstand erlaubt.» (15. Oktober 1934)

Auch die Kirchenpflege musste sich 1937 in einer bis Mitter-
 nacht dauernden Sitzung mit der Frage des Zwinglibundes und
 seiner Leitung befassen, ohne schon eine Lösung zu finden.

1939 wurde Pfr. Hermann Kirchhofer nach Meilen gewählt,
 1940 Pfr. Karl Baumann. Damit waren zwei verschiedene Gleise
 vorprogrammiert, denn der erste gehörte der kirchlich freisin-
 nig-bibelkritischen, der andere der positiven Richtung an. Pfr.
 Kirchhofer übernahm die Leitung des Zwinglibundes, Pfr. Bau-

Es kriselt

Konkurrenz
 entsteht

mann wurde von Konfirmanden gefragt, warum denn keine Gruppe der «Jungen Kirche» bestehe, und auf ihr Verlangen gründete er nach einigem Zögern eine solche. Die personelle und theologische Zweiteilung des Angebots und der wachsende Zulauf zur «Jungen Kirche» liess diesbezüglich eine Spaltung der Gemeinde befürchten, und die Kirchenpflege musste sich mehrmals des Problems annehmen. Einem Protokoll von 1943, von dem sich neun Seiten allein mit der Frage der Jugendgruppen befassen, entnehmen wir zwei Passagen: Eine Stimme bezeichnete die «Junge Kirche» als den direkten «Antipoden zu dem in Meilen seit zehn Jahren eingebürgerten Zwinglibund», die andere äusserte «Bedenken gegen die Unterdrückung einer Bewegung, die eigentlich für die Kirche arbeiten will».

Der Konflikt schwelte noch eine Weile weiter, legte sich dann aber: Die beiden so verschiedenen Pfarrer wurden Kollegen, und die theologisch verhärteten Fronten weichten sich gesamtkirchlich, nicht zuletzt auch unter Einfluss der ökumenischen Bewegung, auf. 1957 hat der Zwinglibund noch existiert, in den Protokollen danach taucht er als eigenes Stichwort nicht mehr auf; falls er weiter existiert hat (Pfr. Kirchhofer wurde 1963 pensioniert und starb 1965), muss er ein völliges Schattendasein geführt haben. Es entspricht auch der Erinnerung von Pfr. Baumann, dass er eines Tages unbeachtet, wie ein winziges Flämmchen, erloschen ist.

*

Gesamtschweizerisch haben die Dachverbände von «Zwinglibund» und «Junger Kirche» 1992 fusioniert, das Ärgernis der Trennung ist durch Bruderliebe im Sinne von Jesu Abschiedsgebet überbrückt worden, «damit sie alle eins seien, ...damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast» (Joh. 17, 21). In Meilen gibt es allerdings seit Jahren weder «Junge Kirche» noch «Zwinglibund». Ernst Schärer, Berlingen, urteilte im «Reformierten Forum» (27. 11.1992): «Wenn es uns nicht gelingt, unsere Jugend nach der Konfirmation in der Kirche zu behalten, die Jungen in die Gottesdienste und an kirchliche Veranstaltungen zu bringen, dann hat unsere Kirche ausgespielt.»

Nachwort des Verfassers

Anstoss zum Artikel gab eine Nummer der gruppeneigenen Zeitung «Wir Jungen», die der Schreibende zufällig auf seinem Estrich fand. Weitere schriftliche Quellen haben sich fast keine erhalten. Glücklicherweise wurde je ein Zeitungsartikel über die Landsgemeinde und ein Tessiner Ferienlager aufbewahrt, und einige Angaben entnahm ich den Protokollen der Kirchenpflege. Schliesslich trugen einige Ehemalige Adressen zusammen und luden in den Bau ein. So trafen sich am 5. Mai 1993 mehrere von ihnen nach einem Zeitraum von sechzig Jahren! Auch der damals 92jährige Pfr. Ruhoff konnte dabei sein. Was da erzählt wurde, war für den Verfasser teils neu, teils eine Bestätigung eigener Erinnerungen.

Redaktionelle Notiz

Der Verfasser ist im Herbst 1993 kurz nach Vollendung des Entwurfs zu diesem Artikel verstorben. Wir haben den Text unter Verwendung der Handnotizen von Karl Hirzel, Zürich, seinerzeit selber Mitglied von «Jung Meilen», gekürzt und stellenweise redaktionell überarbeitet, ohne Sinn und Tendenz des Autors, mit dem wir damals etliche Gespräche führten, zu verändern.

60 Jahre Pfadi Meilen-Herrliberg

Alain Chervet

Die Pfadi Meilen-Herrliberg, die 1936 gegründet wurde, zählt heute mit ihren über 300 Mitgliedern aus Herrliberg und Meilen zu einer der grössten Pfadiabteilungen der Schweiz. So wird schon jeder Meilemer den Pfadigruppen an ihren samstäglichen Übungen im Wald rund um den Pfannenstiel begegnet sein oder sie an einer der vielen Aktionen angetroffen haben.



Geleistet wird die Pfadiarbeit innerhalb von vier, dem Alter der Kinder bzw. Jugendlichen entsprechenden Stufen. Die Jüngsten, die acht- bis elfjährigen Wölfe oder Bienlis, werden durch Geschichten und Spiel mit dem Leben in der Gemeinschaft vertraut gemacht. In der Pfadistufe wird während Übungen und Zeltlagern angestrebt, die elf- bis vierzehnjährigen Kinder Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft erleben zu lassen und die Umwelt lieben und achten zu lernen, indem Abenteuerliches veranstaltet, viel Sport getrieben und nicht zuletzt auch pfaditechnisches Know-how vermittelt wird. Den Leitern unter den Raidern (15 bis 17 Jahre) und den Rovern (18 und mehr) wird Führungsverantwortung vermittelt, bei den übrigen stehen abenteuerliche Aktivitäten und gesellschaftliche Anlässe im Vordergrund. Viele der ehemaligen Führer unserer Abteilung haben sich im APV (Altpfadfinderverein) zusammengeschlossen, der als selbständiger Verein neben der Pfadiabteilung existiert. Das Jahr über führt der APV verschiedene Aktivitäten durch, wie z. B. das allwöchentlich stattfindende APV-Turnen, Skitag, Wanderungen, und anderes mehr. Die Organisation der Stufenstafette durch den APV geht auf die Initiative eines Pfadistufenleiters im Jahre 1973 zurück. Seit damals organisierte der APV diese Spiele für die Abteilung, den sie als Plauschanlass im Sinn von «Spiel ohne Grenzen verstehen». Ende 1995 bestand die Abteilung aus drei Bienlischwärmen: Heinzeln, Wichtel, Kobold, drei Wolfsmeuten: Baloo, Bagheera, Tschil, der Mädchenstufe mit den Trupps: Atlantik-Karibik, Pazifik, Indik, der Buebestufe mit den Stämmen Friedberg und Ortenstein, sowie und der Raider- und der Roverstufe.

Organisation

Lager: Pfila - Sola - Hela
Arbeitslager: Dila
Weihnachtsaktionen
Waldweihnacht
Führerfest

Familienabend
Tobelreinigung
Führerweekend
Abteilungsübung
Pfadibrunch bei der Burg

Traditionelle
Aktivitäten und
Anlässe

Roverschwert
Pfadi Folk-Fest (PFF)
Schw. Rover-Fussballturnier (Meilen beste Mannschaft)
Korpsturnier (Meilen Disziplinsieger der letzten 5 Jahre)

Überlokale Anlässe
für Rover

Über die Gründung und die ersten 40 Jahre der Pfadfinderabteilung Meilen-Herrliberg berichtet das Heimatbuch 1977 ausführlich. Im folgenden wird daher nur auf die Geschichte der Pfadfinderinnenabteilung Meilen-Herrliberg und die vergangenen 20 Jahre eingegangen.

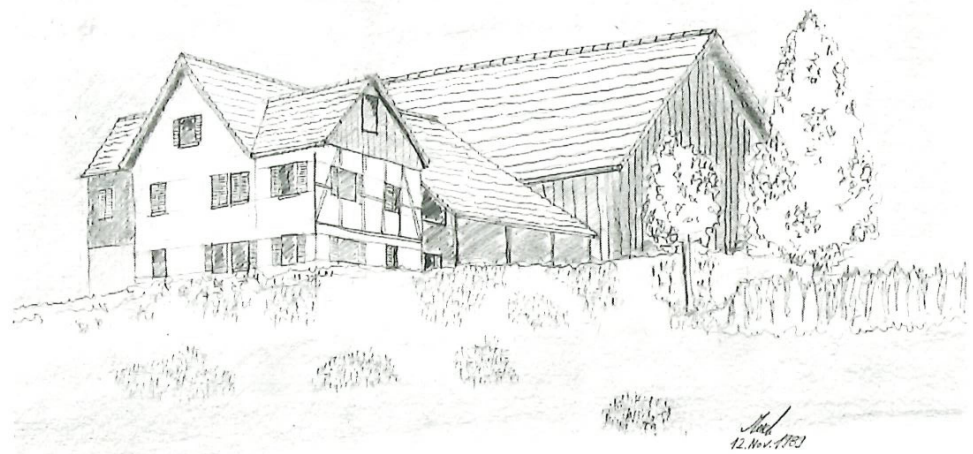
Chronik 1976–1996

Das neue Pfadiheim «Buech»

Durch einen glücklichen Zufall gelang es der Abteilung 1976, das halb verfallene, seit einiger Zeit leerstehende Bauernhaus «Buech» ob Herrliberg vom Kanton zu mieten. Dieses Haus wäre beim Bau der Höhenstrasse abgebrochen worden. Im September 1976 wurde die Baubewilligung erteilt und sofort fingen die Roverstufe und der Altpfadfinderverein im Frondienst mit den Räumungs- und Abbrucharbeiten an. Ab Januar 1977 begannen die beauftragten Unternehmer und die Pfadis mit dem Umbau.

Am grossen Einweihungsfest vom 1./2. Juli 1978 konnte das Abteilungsleitertriumvirat von Rolf Ingold, Felix Meier und Werner Schoop dieses neue Heim dem Betrieb übergeben. Am Abend wurde die Einweihung mit einem Riesenfest in einer Zelthalle gegenüber der Buech gefeiert. Mit verschiedenen Theatereinlagen der einzelnen Stufen wurden die im bis zum Rand gefüllten Festzelt erschienenen Eltern und Interessierten unterhalten.

Das Pfadiheim «Buech», Herrliberg. Schülerzeichnung ▷



So besitzt die Pfadi Meilen-Herrliberg heute drei Pfadiheime, nämlich das Pfadiheim «Buech» in Herrliberg mit über 35 Schlafplätzen, die Hütte «Erlen» an der Mittelbergstrasse und die Hütte «Borbach» im Wasserfels in Meilen, beide jedoch ohne Übernachtungsmöglichkeiten.

1978–82

Nach den Sommerferien traf man sich mit den Pfadfindern der Region Pfannenstiel in Rapperswil zur Landsgemeinde. Unter dem Thema «Jim Knopf» wurde der traditionelle Gruppenwettkampf durchgeführt.

Erster gemischter Familienabend im März 1980 in der Aula Allmend. Jede Stufe präsentierte verschiedenste Darbietungen

zum Thema Feuer und Flamme, die sich zum Schluss zu einem einzigen «Abschlussfeuerwerk» vereinigten.

Im Frühling 80 gab es zum ersten Mal gemischte Ausbildungslager. Mit diesem stufenübergreifenden Ideen- und Erfahrungsaustausch wurde ein wichtiger Schritt in Richtung gemischte Abteilung gemacht.

Im Sommer fand dann das BULA'80 in der Gegend um Greyerz statt, wo sich 20'000 Pfadfinder und Pfadfinderinnen aus der ganzen Schweiz trafen. Viele mögen sich sicher noch an die sintflutartigen Regenfälle erinnern, die für grosse Aufregung sorgten.

Im Herbst 1980 erinnerte die Mädchenstufe mit einer Feier zum 40-jährigen Bestehen zum letztenmal an ihre eigene Geschichte. Jede Gruppe hatte ein Theater zum Motto «Kleider machen Leute» eingeübt, welche im Wald ob der Warzhalden aufgeführt wurden.

Die erste Mädchenpfadigruppe in Meilen wurde 1940 auf der Initiative von Pfadisführerinnen aus Küsnacht und Meilemer Mädchen gegründet. Über die Entstehung der ersten Mädchenpfadigruppen in Meilen schrieben die Gründerin und ihre Schwester, Nena und Gritli Figi, ein Buch mit dem Titel: «Mowgli und Zigüner erzählen». Darin werden in abenteuerlicher Weise die ersten Pfadijahre in Meilen geschildert.

Mädchenpfadi
1940–1980

Die Pfadfinderinnen-Abteilung Meilen-Herrliberg bestand in den ersten Jahren aus drei Gruppen. Im Sommer führten die Mädchen traditionell ein Zeltlager durch. Im Verlauf eines Jahres halfen einige Mädchen-Pfadigruppen regelmässig bei Bauern, z. B. beim Kartoffelnauflesen. Verschiedene Gruppen führten zu besonderen Anlässen in den Altersheimen Darbietungen vor, z. B. Weihnachtssingen, kleine Theater, Ostergeschenke. Der Trupp Atlantik bot zudem immer vor Weihnachten im Bezirksgefängnis ein kleines Musikprogramm dar.

Die beiden Abteilungen, d. h. Mädchen und Buben, existierten unabhängig nebeneinander. Der einzige Kontakt zur Buebefadi war, dass hin und wieder eine Führerin überredet wurde, bei den Knaben eine Wolfsmeute zu leiten, man sich gegenseitig Einladungen zu den Familienabenden gab und die Rover die Führerinnen einmal jährlich zum traditionellen Roverball in die Buebehütte (Wasserfels) einluden.

Im Frühsommer 1973 bahnte sich der Zusammenschluss der Pfadfinderorganisationen in Meilen an. Als eine der ersten Abteilungen der Schweiz wurde fusioniert. In den kommenden Jahren wurde diese Pioniertat auch in der ganzen Schweiz zur Selbstverständlichkeit.

Im Januar 1981 fand unser Bobrennen (Bob-Grand-Prix '81) auf der Strecke Cholrüti-Toggwil statt. Alle Gruppen und Fähnchen hatten einen eigenen Bob gebaut, sodass 23 Schlitten starten konnten. Sieger wurde das Fähnli Widder.

1980–1984

Auch das erste, gemischt durchgeführte Abteilungspfungslager «PfiLa LAVA», das 1981 in Uzwil (SG) stattfand, war ein



△ Das Kleeblatt ist das Abzeichen der Mädchenpfadi.

voller Erfolg. Die vier verschiedenen Unterlager befanden sich am Flusslauf der Glatt. Unvergesslich für alle Teilnehmer waren sicher die grossen Spiele zur Eröffnung des Lagers und der Start des mit Gasballonen gefüllten Ungetüms zum Lagerabbruch.

Neuland betrat man auch, als versuchsweise gemischte Gruppen gegründet wurden. Der Trupp Pazifik und der Stamm Rossberg (beide Herrliberg) wurden für ein Quartal zusammengelegt. Unter den jüngeren Teilnehmern gab es fast keine Probleme, nur zwischen den älteren Pfadis klappte es nicht so ganz. So sah man, dass ab einer gewissen Altersstufe zu grosse Interessenunterschiede bestehen. Gerade vor den He-Las wurde PARO (Pazifik-Rossberg) wieder getrennt. Die bei diesem Experiment gewonnenen Ergebnisse führten dann Ende April 1982 zur Gründung der Schweutestufe in der Altersgruppe von Bienlis und Wölfen. (Schweute = Schwarm-Meute)

Die neue Abteilungsleitung Yves Hauser, Peter Baumann und Ruth Ellenberger brach ab 1982 mit viel Elan zu weiteren Ufern auf. Starre Strukturen des Pfadibetriebs wurden aufgeweicht und Grundsätze für eine moderne und aufgeschlossene Jugendorganisation gelegt. Im Sommer 1983 nahmen 43 Pfadis der Abteilung am Jamboree (Welttreffen der Pfadis) in Kanada teil. Dort trafen sich rund 16'000 Pfadfinder aus der ganzen Welt.

1982–1984

1984 ging die Abteilungsleitung an Therese Dürst, der ersten weiblichen Abteilungsleiterin, über. Nach den Frühlingsferien 1986 organisierte der Altpfadiverein die traditionelle Stufenstafette.

1984–1987

An einem der schönsten Sommerwochenenden 1986 wurde die Rosenstadt Rapperswil zum Zentrum der Pfaderei. Ältere PfadfinderInnen, Raider und Rover trafen sich zum PFF (Pfadi Folk Fest). In der Innenstadt wurde auf verschiedenen Bühnen gesungen und musiziert.

1986: Das fünfzigjährige Bestehen der Pfadi in Meilen wurde an einem Lagerfeuer gefeiert. Nach einem grossen Flossrennen für Pfadisli und Pfadis und verschiedenen Darbietungen am Lagerfeuer brachen die Gruppen zum grossen Fackelzug auf. 350 Pfadis mit brennenden Fackeln spazierten von der Cholrüti nach Meilen hinab – ein überwältigender Anblick.

50-Jahr-Feier
der Abteilung

Zu Beginn 87 gab Therese Dürst ihr Amt als Abteilungsleiterin an Peter Allenspach und Robert Itschner weiter. Sie hatte eine recht schwierige Zeit hinter sich. Mit klareren Strukturen und vielen neuen Ideen wurde das aufgelaufene «Schiff» wieder flott gemacht.

1987–1991

Beim grossen Abteilungsanlass vor den Sommerferien 87 belohnten Puzzleteile der Abteilungsfoto (beim Übertritt im Frühling aufgenommen) gute Leistungen. So entstand ein riesiges Puzzle von 3 x 4m. Dieses wurde im Pfadiheim «Buech» aufgehängt, wo es heute noch zu besichtigen ist.

Über die Weihnachtsferien und den Jahreswechsel 87/88 reiste eine kleine Gruppe von Pfadis von Meilen ans Weltpfaditreffen nach Australien.

Glücklicherweise dringen immer wieder neue Ideen in die Pfadi ein. Und was liegt näher, als wenn Leiter ihr spezielles Hobby einem grösseren Kreis von Personen zugänglich machen? So wurden unter Peter Allenspach und Robert Itschner Hölloch und Nidelloch Ziele von pfaderischen Entdeckungsreisen. Und manch einer hat in diesen Jahren ein zusätzliches Hobby gefunden, das er auch heute noch betreibt.

1989 übernahmen Andreas Natsch und Alain Chervet die Abteilungsleitung. Einige Jahre hatte der Verein keinen Familienabend mehr erlebt und so wurde diese Aufgabe angepackt. Ein Familienabend stellt in der Pfadi immer ein unvergleichliches Erlebnis für Eltern und Kinder dar. Für die Pfadis, die sich auf

1989–1991



△ 1986, nach der 50-Jahr-Feier in der Cholrüti, trugen 350 Pfadis ihre brennenden Fackeln nach Meilen hinunter.

der Bühne in einem Theaterstück zeigen, für die Zuschauer, da sie einen Einblick in die Vielfalt echter Pfaditätigkeit nehmen können. Das Stück «d'Verwandlig» wurde geschrieben und im Herbst 89 in Meilen als Grosserfolg aufgeführt.

Tobelreinigung

Im Frühjahr findet normalerweise die jährlich durchgeführte Tobelreinigung der Pfadi Meilen-Herrliberg statt, welche in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Meilen und dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Meilen organisiert wird. Die Aufgabe der rund 70 mithelfenden Pfadfinderinnen und Pfadfinder besteht darin, das Tobel von Toggwil bis zum Wasserfels zu reinigen. Mit Pickel und Schaufel werden in harter Knochenarbeit an einigen Stellen die Entwässerungsgräben gereinigt und wenn nötig gar vertieft. Die wohl undankbarste, aber auch nötigste Arbeit ist das Einsammeln der vielen Abfälle.

Führerausbildung

Die Führerausbildung geniesst in der Pfadibewegung einen hohen Stellenwert. In Kursen werden die jungen FührerInnen auf ihre anspruchsvolle Tätigkeit vorbereitet. Es ist ein Ziel der Pfadibewegung, dass alle aktiven Führer sich regelmässig aus- und weiterbilden. Genau in diesem Gebiet sind von der damaligen Abteilungsleitung entscheidende Grundsteine gesetzt worden. Ein breitgefassetes Spektrum von verschiedensten Aus- und Weiterbildungsaktivitäten markierte das Jahr 1991. Beispielsweise unter dem Titel «Adventure Trip» machten sich 24 Personen des Führerteams daran, die Schweiz auf dem Wasserweg zu durchqueren. Treu der Idee der Pfadibewegung – Leben in der Natur, Kollegialität, gemeinsames Erlebnis – wurde auf Flossen die Aare von Mühleberg bis Aarau befahren.



◁ Zur Küchenmannschaft wird jeder Lagerteilnehmer einmal aufgeboden.



◁ Pfadilager vermitteln unvergessliche Naturerlebnisse.



◁ «Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht...»

Renovation Pfadihütte

1991–1993

1991 wurde die Hütte an der Mittelbergstrasse isoliert, die Fassade neu erstellt und dunkelrot gestrichen.

An einem Abteilungsanlass zum Thema «Rund» wurde eine der grössten Kugelbahnen, die Meilen je gesehen hat, erstellt. Die über 250 Pfadis stellten sich hangabwärts der Guldenenstrasse entlang auf. Die Kugel, ein Ball von 1.5 Meter Durchmesser, rollte anschliessend der «Menschenwand» entlang Richtung See. Fast hätte alles perfekt geklappt, wäre nicht die Aufmerksamkeit auf eine noch grössere Kugel gelenkt worden. Hinter dem Wald schimmerte ein weisser Heissluftballon hervor: Eine Ballonfahrt winkte als Abschiedsgeschenk für die abtretenden Abteilungsleiter.

Die neue Abteilungsleitung unter Daniel Köchli, Kathrin Natsch und Sven Bleiker packte verschiedene Projekte, vor allem im sozialen und umweltschützerischen Bereich an. Doch auch in der Führerbetreuung wurde mit dem allmonatlich in der «Buech» einberufenen Grosshöck unter dem Namen «Kontiki» ein Zeichen zur Zeit gesetzt.

1991 nahmen 34 Meilemer an einem Jamboree in Korea teil. Zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft erstellten die Pfadis auf dem Pfannenstiel am Festwochenende im September einen rund 12 Meter hohen Turm mit Seilbahn. Daneben übernahm die Pfadi die Pflanzung und Pflege einer Hecke auf dem Pfannenstiel, die zu diesem Jubiläum durch den Naturschutz und weitere Gönner gestiftet wurde

Die Landsgemeinde 92 in Herrliberg – ein Jubiläumsanlass

Alle zwei Jahre treffen sich die Pfadis vom Pfannenstiel zur traditionellen Landsgemeinde. Die durch die Abteilung Meilen-Herrliberg organisierte Landsgemeinde fand beim Schiessstand Herrliberg statt. Gut 1000 Pfadfinderinnen und Pfadis, Bienli und Wölfe nahmen daran teil. Rund um das Thema Eisenbahn wurde an einem Postenlauf und bei zahlreichen Spielen das 50-Jahr-Jubiläum des Korps «Pfadi am Pfannenstiel» begangen.

Führerausbildung, hier auf selbstgebaurem Floss auf der Aare auf der Mühleberg bis Aarau. ▷



Neben einem geräumigen Aufenthaltszelt wurde als besondere Attraktion ein zehn Meter hoher Turm erstellt. Über eine Passerelle, welche analog einer Hängebrücke aufgespannt war, konnte man auf eine Plattform gelangen, von welcher man einen guten Rundblick über das ganze Lagergelände hatte. Zum Abschluss dampften die 1000 Pfadis bei bester Stimmung in einer riesigen Polonaise über das Lagergelände.

Der Fall des Eisernen Vorhangs brachte im Sommer 92 einen Austausch mit tschechischen Pfadis. Beim Aufbau neuer Pfadiabteilungen in der Tschechei wurde mitgeholfen, was zu einem gemeinsamen Lager je in den beiden Ländern führte.

Ostkontakte

Der bequeme Pullover mit dem neuen, in eigenen Reihen geschaffenen Signet fand reissenden Absatz.

Moderner Outfit

Seit 1974 engagiert sich die Pfadiabteilung Meilen-Herrliberg mit Dienstleistungsaktionen (Dila) unter dem Jahr und einer Standaktion an Weihnachten für das Gemeinwohl. Normalerweise geht es um die Sanierung von Bergbauernhäusern, die von Pro Juventute vermittelt werden. Im Sommer bzw. Herbst verbringen jeweils acht bis zehn Rover, Führer und Führerinnen eine Woche bei einer Bergbauernfamilie. Unter der kundigen Anleitung eines ortsansässigen Baufachmanns führen die jungen Leute verschiedene Arbeiten aus. Jedes Jahr werden dann kurz vor Weihnachten an verschiedenen Ständen in Meilen und Herrliberg selbstgebackene Gutzlis und Zöpfe, selbstgemachte Kerzen und Weihnachtsarrangements usw. zugunsten dieser Familien verkauft.

Soziales Engagement – Auszeichnung mit dem Loeb-Sozialpreis

Die Firmengruppe Loeb in Bern stiftete 1992 einen jährlichen Preis, mit welchem Pfadigruppen ausgezeichnet werden, welche einen ausserordentlichen Dienst für die Gesellschaft ausgeführt haben. Unter der Kuppel des Circus Knies überreichte François Loeb (Nationalrat und Unternehmer) den Pfadfindern von Meilen-Herrliberg diesen begehrten Preis für ihren Einsatz.

1993 übernahm Claudia Reusser die Abteilung.

1993–1995

Bei der ersten Altpapiersammlung nach der Einführung der Kehrichtsackgebühr am 5. Juli 93 durfte man gespannt auf das Sammelergebnis warten. Man bereitete sich auf rund einen Drittel mehr Altpapier und Karton vor, doch die Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Volumenmässig war mehr als das Doppelte einer gewöhnlichen Sammlung zu bewältigen. Vor allem der voluminöse Karton machte den Sammelnden stark zu schaffen, standen doch vor einzelnen Gewerbebetrieben zwei bis drei Wagenladungen Altkarton – teilweise auch noch mit Plastik verschmutzt.

Altpapiersammlung

Als am Samstag vor dem Einnachten noch ein Drittel des Gemeindegebietes – Obermeilen und der Feldmeilemerberg – noch nicht vom Altpapier befreit waren, war allen klar, dass am Sonntag eine weitere Sammelschicht einzulegen sei. Gegen

Frühjahrsreinigung
im Meilemer
Dorfbach ▷
Seit 1993 beteiligen
sich die Pfadis
an den Altpapier-
sammlungen ▷▷



Abend riefen auch unzählige Einwohner die Kontakttelefonnummer an und meldeten beunruhigt das Ausbleiben der Sammelequipes. Die enorme Ausbeute der beiden Tage: Rund 70 Kubikmeter Altkarton und rund 140 Tonnen Altpapier. Am FA 93 bot das selbstgeschriebene Stück «Bach ab...» Gelegenheit für jung und alt, die Pfadi von einer anderen Seite zu betrachten und sich einen Abend lang in eine Welt von Fabelwesen und Phantasie entführen zu lassen.

Weiterbildung

Einmal im Jahr trifft sich die Führerschaft zu einem Weiterbildungs-Weekend. Doch der Verein würde nicht Pfadi heissen, wenn man trockene Weiterbildung erwarten würde. Unter dem Namen Crazy Challenge-Weekend bricht die Führerschaft in kleinen Gruppen zu ungewöhnlichen Aufgaben auf. Unternehmungslustig und doch ein bisschen «verrückt» versucht man zum Beispiel in Zürichs Strassen ein Schaumbad in einem Brunnen zu nehmen oder Passanten zu einem Suppenplausch um ein Lagerfeuer einzuladen.

BULA 94

1994 ist geprägt durch das Bundeslager »contrast». 20'000 Pfadis aus der ganzen Schweiz treffen sich für 14 Tage am Napf, darunter 120 Pfadfinder und Pfadfinderinnen aus Meilen und Herrliberg in verschiedenen Unterlagern. Doch auch für die Führerschaft, Raider und Rover und manchen Ehemaligen, heisst es antraben. Der ehemalige Abteilungsleiter Alain Chervet ist zum Korpsleiter avanciert und steht dem Unterlager I vor, wo Reto Büttner Bauchef ist. Meilen wird zum Think-Tank und Vorbereitungszentrum für ein Lager im Luzerner Hinterland. Am Bahnhof Feldmeilen-Herrliberg wird Bau-, Zivilschutz- und Pfadimaterial zusammengezogen und per Bahn

und LKW in die Napfregion befördert. Und auf einem 15 ha grossen Lagerplatz leisten 75 Helfer der Abteilung ihren Einsatz in verschiedensten Diensten für 2'600 Teilnehmer. Neben dem Materialdienst, der voll in ihrer Hand war, glänzten die Meilemer im Erstellen von Lagerbauwerken wie Eingangstore und Grosszelte. 150 Tonnen Material wurde verwaltet. Gekrönt wurde der Anlass durch den Besuch und die Rede von Bundespräsident Otto Stich am 1. August. Doch musste sich auch eine Gruppe von Meilemer Mädchen das bundesrätliche Gelächter gefallen lassen. Auf seinem Rundgang kam «Otti», der in Ermangelung eines veritablen Pfadfindernamens von den Anwesenden so betitelt wurde, in der Küche der Mädchen vorbei. Auf Druck der anwesenden Kamerateams und der Pressefotografen öffnete «Otti», gegen den vehementen Widerstand der Köchin, einen gemütlich über dem Feuer garenden Pfaditopf. Doch welche Blamage! Anstelle der erwarteten Gulaschsuppe köchelte in der Pfanne ein Beutel Fertigschokolade der Migros...

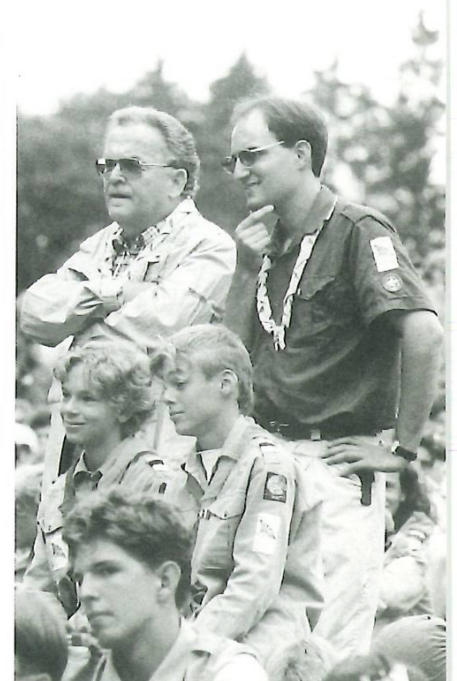
1995-

1995 übernahmen Alex Niklaus und Reto Büttner die Abteilungsleitung. 41 Mitglieder der Pfadiabteilung nahmen am Jamboree in Holland teil. Erwartet wurden in Holland rund 20'000 Pfadfinder aus der ganzen Welt. Verschiedenste Aktivitäten erwarteten die Schweizer, der Lagerplatz am Meer trumpfte mit einem breiten Angebot von Wasseraktivitäten auf. Doch um Land und Leute eingehender kennenzulernen, verbrachten die Teilnehmer auch noch einige Tage bei holländischen Gastfamilien.

Noch während der Sommerferien stand ein weiteres Novum bereit. Anlässlich der 1. August-Feier der Gemeinde Meilen wurde auf prominente Redner aus Politik und Wirtschaft verzichtet. Ein Führer und eine Führerin der Pfadi (Thomas Wegmann und Barbara Leitner) erhielten die Möglichkeit, ihre Gedanken zum Jungsein und zur Bundesfeier zu äussern.

Der Umgang mit Schnüren und Seilen will gelernt und oft geübt sein, um Geschick und Mut zu erproben. ▷△





- △ Pfadi-Bundeslager spornen zu besonderem Wetteifer im Erstellen von Bauten an, hier ein «Meilemertor» und das grosse Doppelzelt im BULA 94.
- ▷ ...Am 1. August kam hoher Besuch: Bundesrat Otto Stich (rechts: Alain Chervet, Meilen)

Roverprojekt Albanien

In Westeuropa ist die Pfadi eine Freizeitorganisation mit einer wichtigen erzieherischen Bedeutung. In den Ländern des ehemaligen Ostblockes und der dritten Welt ist sie oft noch mehr: Eine Organisation, die Hilfe zur Selbsthilfe praktiziert, um ein besseres Leben zu ermöglichen. Partnerschaften zwischen Pfadi-Organisationen haben dabei eine wichtige Funktion in beiden Richtungen: Sie schaffen die materiellen Voraussetzungen für Entwicklungsprojekte in den anderen Ländern. Und genau unter diesem Aspekt ist das 1994 begonnene Projekt mit Albanien zu sehen. Anlässlich verschiedener Reisen wurden durch die beteiligten Rover und beigezogenen Baufachleute die Bedürfnisse abgeklärt. Neben der Unterstützung eines Kinderheimes und eines Kindergartens, beim Umbau mit tatkräftigem Zupacken, Bauberatung und finanzieller Hilfe, engagierte sich die Rovergruppe auch bei der Förderung des öffentlichen Verkehrs. Ein in der Schweiz ausgedientes PTT-Postauto kam nach einer Überführung vollgestopft mit Material in Albanien zu einem zweiten Frühling. Heute bedient es regelmässig die Linie Shkodër-Velipojë.

Pfaditechnik

Seit ein paar Jahren besticht die Pfadi Meilen-Herrliberg mit hervorragenden Pfaditechnikbauten. Der Turm bei der Einweihung des Feuerwehrgebäudes in Meilen, der CH-91-Turm, Hochbauten anlässlich der Landsgemeinde und den unzähligen Bauten während dem contrast '94 trugen den Ruf von Bau-

profis schweizweit ein. Letzter Höhepunkt war sicher der Bau der Dachkonstruktion anlässlich der Scout-Gala Ende März 96 vor dem Opernhaus Zürich (Leitung Reto Büttner und Thomas Wegmann). König Karl Gustav von Schweden, Bundesrat Leuenberger und der Unternehmer Klaus Jakob bestaunten die Konstruktion, welche raffinierte Technik mit schwereloser Eleganz verband und damit dem Charakter des Abends – Pfadis neben High Society – bestens entsprach.

Erfreuliches gibt es zu berichten. Einerseits feiert Frau Elsa Isler 1996 ihr fast 20jähriges Jubiläum in der Pfadiheimverwaltung, doch leider ist dies ihr letztes Amtsjahr. Mit viel Umsicht, Elan und der nötigen Strenge betreute sie unzählige Gäste. Andererseits fand während dem vergangenen Winterhalbjahr auch eine sanfte Renovation statt. Manche Pfadileiter haben die Schulbank verlassen und betätigen sich nun als «Hobbyhandwerker», sei es beim Bodenlegen, bei Holz- oder bei Malerarbeiten. Neben der Erneuerung der Küche und der Erweiterung eines Schlafraumes wurden auch Grundsteine zum behindertengerechten Ausbau des Pfadiheims gelegt. Augenfällig auch die grosse, rote Pfadililie an der Aussenwand des Pfadiheims.

Nochmals
Buech



◁ Das Abteilungs-
foto (s. S. 6) als
Zusammensetzspiel,
Symbol für die
Pfadi-Idee.



Abzeichen der Buben-Pfadi ist die Lilie, Merkmal der Pfadfinderbewegung sind Leben in der Natur, Kollegialität und gemeinsames Erleben.



Finanzen

Vereine geben sich bei Geldangelegenheiten immer gerne zugeknöpft. Dennoch lebt ein aktiver Pfadibetrieb nicht nur von Wasser und Sonne. Neben den jährlich erhobenen Mitgliederbeiträgen und Erträgen von den Papiersammlungen steuern die Gemeinden von Meilen und Herrliberg, die Schulgemeinde, sowie der Bund über das Förderungswerk Jugend + Sport, sowie BAK (Bundesamt für Kultur) einen Teil zum Betrieb bei. Verwaltet wird die Kasse seit 10 Jahren von Ralph Zöbeli, der peinlich schaut, dass die Vereinsrechnung, vor allem mit den Heimen, nicht aus dem Gleichgewicht fällt. Überdies tragen auch die unzähligen Zuwendungen und Vergünstigungen, welche das Meilemer Gewerbe dem Verein gewährt, zum ausgeglichenen Ergebnis bei. Vielen Dank!

Ausblick

Kurz nach den Sommerferien 1996 wird das sechzigste Jubiläum ausgiebig gefeiert. Mit einem kleinen Volksfest sollen Pfadis und Pfadislis, Eltern und Ehemalige zu einem gemeinsamen Anlass eingeladen werden.

60 Jahre jung ist die Pfadi Meilen-Herrliberg. In all den Jahren hat sich die Idee der Pfadibewegung – Leben in der Natur, Kollegialität, gemeinsames Erlebnis – in ihren Grundzügen erhalten können.

Gleichzeitig muss die Pfadibewegung mit der Zeit gehen, muss den neuen Bedürfnissen der Jugendlichen Rechnung tragen. Heute steht nicht mehr so sehr das strenge «Büffeln» von pfaderischen Fertigkeiten, Gehorsam und Disziplin im Vordergrund, sondern vielmehr die Förderung der Kreativität, der sportliche Ausgleich, die gemeinsame Unternehmung und der Reiz des Unkonventionellen. Aber auch heute noch bedeutet «ein Pfadi zu sein» nicht einfach nur einem Verein anzugehören. Für viele ist es eine Lebenshaltung!

Der Autor war in den vergangenen Jahren in der Pfadi Meilen-Herrliberg als Leiter tätig. Für die Unterstützung zu diesem Artikel sei Peter Brupbacher und Alex Niklaus gedankt.

◁ Technik und Spiel drücken aus, was eine gute Verbindung vermag: aufbauen, Halt geben, Freundschaften knüpfen. ▷



Der Jugendtreff «Quelle»

Peter Kummer

Jugendliche brauchen Orte, die ihnen genügend Freiraum zur Entfaltung und zugleich auch so etwas wie Heimat bieten. Anfangs der sechziger Jahre kam im Rahmen einer Arbeitsgruppe, welche etwas für die nicht in Vereinen organisierte Jugend unternehmen wollte, die Idee eines Jugendkellers auf, der den Namen «Quelle» erhalten sollte. 1965 wurde nach Fronarbeit der Beteiligten, die von Firmen Gratismaterial erhalten hatten, im Erdgeschoss des «Löwen» ein entsprechendes Lokal eröffnet; Pro Juventute stellte dafür auch ein Klavier und eine Gramophonanlage zur Verfügung. Mit Jazz-, Tanz- und Spielabenden, Vorträgen, Diskussionen und Ausstellungen war die erste Zeit sehr erfolgreich. Aber nach zwei Jahren brach ein Streit zwischen Jazz- und Beatfans aus, und spätere Auseinandersetzungen über die «richtige» Nutzung folgten, so dass die «Quelle» deswegen und wegen Lärmemissionen mehrmals geschlossen werden musste.

Ein erster Anlauf
scheitert

In dieser Phase gelangte die Planungskommission der reformierten Kirchgemeinde 1968 an die Schule für Soziale Arbeit in Zürich mit der Bitte, eine Studie über das Freizeitverhalten der Meilemer Jugendlichen durchzuführen. Abzuklären war insbesondere, ob und in welcher Form diesen wieder ein Lokal zur Verfügung zu stellen sei. Nicht alle Resultate dieser Erhebung waren von gleicher Brisanz. Dass das Taschengeld von Kindern wohlhabender Eltern tendenziell höher ausfällt als von solchen einfacherer Kreise, dass Jugendliche ihre Freizeit mit zunehmendem Alter eher ausserhalb von Meilen verbringen und eher mit Partner als mit Geschwistern, hätte man wohl auch ohne Studie wissen können.

Eine Studie
über die Meilemer
Jugend

Interessant ist immerhin, dass sich damals noch doppelt so viele Burschen ausser Haus engagierten als Mädchen, zum Teil wegen der «speziell für Männer bestimmten» Vereinen, wie Kadetten, Fussballclub und Ruderclub, was durch die stärkere Vertretung der Mädchen in der Jungen Kirche bei weitem nicht kompensiert wurde. Zudem war keines der befragten Mädchen Mitglied der (katholischen) Jungwacht oder einer Jazz- oder Beat-Band. Auffällig, wie wenig Jugendliche für den Samstagnachmittag keinerlei zu erledigende Verpflichtungen in Haus und Garten und für Kommissionen nannten. Kino, Konzert und Theater war ab den Siebzehnjährigen die häufigste Freizeitbeschäftigung am Samstagabend, bei den Jüngeren Fernsehen, Radio- und Plattenhören, und an dritter Stelle wurde bei diesen immerhin das Lesen genannt. Tanzen kam bei der jüngsten Gruppe als Nennung gar nicht vor, bei der mittleren erst an dritter, bei der ältesten an vierter Stelle. Nur ein Fünftel der Befragten gab an, über den Samstagabend nicht frei verfügen zu können. Die Vorstellungen über ein neu einzurichtendes Jugendhaus unterschieden sich zwischen Jungen und Mädchen und nach Altersgruppen wenig; Musik zu hören, Leute zu treffen

waren vorrangige Wünsche. Mit zur Achtundsechziger Zeit gehört aber, dass Diskussion als erster Wunsch genannt wurde, was für einen Jugendtreff jedenfalls das Vorhandensein von mindestens zwei verschiedenen Räumen voraussetzt. «Ob ein solches Haus für Meilen in Frage käme», wagte das Autorenteam nicht zu entscheiden.

Eine von Jugendsekretär Martin Beck geleitete «Arbeitsgruppe „Quelle“» propagierte 1970 die Idee eines «Gemeinschaftszentrums» als Ort ungezwungener Begegnung von Jung und Alt, dies nach dem Vorbild einer holländischen Anlage. Die bisherige «Quelle» sollte einer Betriebskommission unterstellt werden, in der weltliche und kirchliche Behörden, Pro Juventute und andere Kreise vertreten sein sollten. Trotz intensiven Suchens war ein besseres Lokal für den Jugendtreff nicht gefunden worden. Die Idee eines für Meilen und Herrliberg gemeinsamen Jugendleiters, der neben der Leitung des Treffs auch eine Jugendberatung hätte durchführen sollen, musste aufgegeben werden, als Thomas Geiges als dafür Ernannter nach einer gegen ihn geführten unsachlichen Kampagne das Handtuch warf.

Das «Quelle»-
Team um 1980
im Schälehuus ▷



Neuer Start im
«Schälehuus»

Als durch den neuen Leiter Sepp (Josef) Strebel endlich Kontinuität gewährleistet schien, nahm 1977 die neue Gaststube im Parterre des «Löwen» der Jugend ihren Raum wieder weg. Ersatz bot sich kurz darauf im ehemaligen Weinkeller des «Schälehuus» an, aber diese musste dafür erst eingerichtet werden. Während drei Jahren war wöchentliche Fronarbeit engagierter Jugendlicher nötig – ein Einsatz von insgesamt 3600 Stun-

den –, bis 1980 die neue «Quelle» bei bester Stimmung aller Beteiligten eröffnet werden konnte. Sepp Strebel erntete dabei grosses Lob von Gemeinderat Ernst Roth wie auch viel Applaus von den anwesenden Jugendlichen. Weniger zufrieden waren diejenigen, die anlässlich eines öffentlichen Diskussionsabends anstelle einer Disco «eher ein Jugendhaus mit mehreren Räumen für verschiedene Aktivitäten: Diskutieren, Ansehen von Filmen, Musik-Machen» gewünscht hatten und sich «vehement gegen eine Betreuung irgend welcher Art» wandten.

Der Betrieb der «Quelle» liess sich aber gut an, sowohl was die Beteiligung, wie was das Verhalten der jungen Gäste anbelangt; von der Leitung wurde auch darauf geachtet, dass das Alkohol- und Nikotinverbot (von festlichen Anlässen abgesehen) strikte eingehalten wurde. Die Wahl der «richtigen» Musik konnte zwar auch später noch zu Problemen führen, aber es gelang immer, sie zu meistern, allenfalls mit entsprechendem Turnus. Sepp Strebel hatte eine glückliche Hand, mit den Jungen umzugehen, auf sie Einfluss zu nehmen, ohne sie zu überfahren. Er wusste: «Die Jungen müssen ernst genommen werden», und seine volle Präsenz an Team-Sitzungen und während des samstäglichen Betriebs ermöglichte ihm, «die gleiche Sprache zu sprechen» wie sie, die ihn denn auch respektierten und ihm nie jemals «Schlötterlinge anhängten». Was es nicht gab, war, nur zu fordern, ohne selber einen Beitrag zu leisten. Strebels regelmässige Antwort auf allgemeine Ideen war jeweils: «Bringend es Pläänli!» Vielfach spornte man sich gegenseitig an, etwas gemeinsam anzupacken, und man «durfte nicht zu nobel sein, um Hilfe zu bitten». Auch unter (oder mit) Strebel herrschte nicht nur eitel Harmonie: «Wo's käi Stunk gid, läbt's nid», fasst er trocken zusammen, oder: «Es passierte alles, aber alles mit Mass», und irgendwie fand man immer den «Rank». Jedenfalls erinnert sich Strebel an bloss zwei Schlägereien in der ganzen Zeit, da er die «Quelle» leitete, und geschlossen werden musste sie nie mehr. Als einmal einer zu querulieren versuchte, genügte Strebels Ruf «Chömed!», und gemeinsam trug man den Störefried an die frische Luft. Es gibt mit Jungen allerdings auch weniger handgreifliche Probleme: Gerade wenn es rundläuft, wenn sich alles bestens versteht, droht die Bildung einer (zu) geschlossenen Clique, die dann gemeinsam altert und – ohne es zu beabsichtigen – Nachwuchs fernhält. Auch dem ist Beachtung zu schenken.

Mit der Wahl in den Gemeinderat gab schliesslich Strebel die Leitung der «Quelle» ab. Das zehnjährige Wirken war für ihn im Rückblick eine der «schönsten und erlebnisreichsten Zeiten» seines Lebens.

Elisabeth Bloch / Heidi Fischer / Hans Peter Gebhart / Christine Heberlein: Die Freizeit der Meilemer Jugend. Eine Untersuchung über das Freizeitverhalten von 150 Jugendlichen im Alter von 15 - 20 Jahren. Diplomarbeit der Schule für Soziale Arbeit Zürich, 1968. ARKGM 4.10; Berichte der «Arbeitsgruppe «Quelle»» vom 25.6.1970 und diverse Aktenstücke, ARKGM; PGV 3.11.1975, 26.8.1980, 27.3.1981; MAZ 18.7./29.8.1980; Gespräch mit J. Strebel, 4.7.1996.

Kennen Sie das Juca?

Mit Juca ist keine exotische Pflanze gemeint, sondern – abgekürzt – das Jugendcafé Meilen, ein Treff hauptsächlich für Oberstufenschüler, und zwar im Keller des alten Sekundarschulhauses bzw. «Dorfprovisoriums». Das Juca hat vergangenen März sein Zweijahresjubiläum gefeiert – einerseits mit künstlerischen Figuren, von AVO-Klassen geschaffen und von einer Jury beurteilt, andererseits mit einer Disco der Gruppe «Lux Light» im Singsaal. Einem Rückblick von Juca-Team-Mitglied Alain Rieder in der Presse entnehmen wir, dass die zwei ersten Jahre nicht nur Honiglecken waren. Zwar gelang es mit Unterstützung der Firma Gebr. Schneider, den ehemaligen Werkraum innert weniger Wochen in einen Jugendraum umzubauen, und auch spätere Male war die Hilfe dieser Firma grosszügig und unkompliziert.

«Dunkle Momente» waren es jeweils, wenn Jugendliche die Einrichtung des liebevoll eingerichteten Raums aus unerfindlichen Gründen unsorgfältig behandelten, ja absichtlich beschädigten, wie zum Beispiel den Billardtisch, und dann erst noch «motzten», dass er nicht mehr da war. Eine Krisensitzung brachte die Erkenntnis, vermehrt Kontrollen durchführen zu müssen; aber einzelne schieden deswegen aus dem Team aus. Zu den «Aufstellern» gehörte es dagegen, dass zahlreiche einzelne Meilemerinnen und Meilemer das Projekt spontan unterstützt haben, dazu auch die Politische und die Schulgemeinde, die beiden Kirchgemeinden, die AVO-Lehrer und die Jugendberatung «Samowar». Besonderer Dank gebührt dem Meilemer Gewerbe, so Activ-Fitness, Leemann Getränkehandel, Fritz Schlagenhauf AG und Zürich-Versicherungen. Dass man ans Team glaubt, ja «sogar in uns investiert», das gibt, wie Alain Rieder betont, auch den Mut weiterzufahren.